

## Bericht aus Kirgistan vom Inklusions-Theaterprojekt Frühjahr 2021

Es ist in diesem Jahr das 5. Theaterstück: Es spielen Kinder und Jugendliche von Ümüt-Nadjeschda, einer Schule für behinderte Kinder (einer Schule, die sich an die Waldorfschulen anlehnt) und Kindern aus dem hiesigen SOS-Waisenkinderdorf. Inklusion ist unsere Absicht. Bisher waren immer Stücke im Umkreis des kirgisisches Nationalepos „Manas“ gespielt worden. Manas, der mächtige und doch hochherzige Held. Aber Manas starb auf der Bühne! Nun spielen wir eine dramatische Bearbeitung des Romanes „Der erste Lehrer“ von Tschingis Aitmatov. Hier in Kirgistan gibt es m.W. keine copy-right-Querelen. Ich fragte mich oft, ob diese oder jene Änderung auch im Sinne Aitmatovs ist? Ich glaube ja.

Diesmal sollten weniger Kinder als sonst mitspielen (bei den sprechenden Rollen), 11 „Behinderte“ (bitte verzeiht mir dieses Wort, ich könnte auch invalide oder Kinder mit besonderem Begabungsprofil oder sonst was schreiben, verzichte aber auf diese sprachliche correctness, in Kirgistan jedenfalls) und 6 „Gesunde“ (ebenso). 7 Rollstühle waren auf der Bühne.

Als ich Mitte April kam, suchten wir die richtigen Rollen. Leider fanden sich für die Hauptrollen nur ältere Kinder. Vom SOS-Dorf waren es neue, 10 – 13 Jahre alte Kinder. Ich sollte anfangs noch einen Vortrag auf dem mittelasiatischen Waldorfseminar halten (das klingt so groß, waren aber nur 40 Leute, aus Russland, Kasachstan und Kirgistan. Es ist da eine so interessierte, offene, warmherzige Stimmung. Mit spirituellen Fragen...). Erst danach konnte ich mit den Vorbereitungen und den Proben beginnen. Im Kellersaal der Schule, meist nur 3 – 4 Spieler, meist ohne Übersetzer. Nach 5 Proben wurden Schule und Kindergarten wegen eines Corona-Falles geschlossen, für 10 Tage. Die Lehrer/innen durften allerdings kommen!! So übten wie die Lieder ein. Niemand kann dort Noten lesen. Auch die Kinder vom SOS-Dorf waren dann in Quarantäne. Schließlich im Anschluss daran Malika, unsere Hauptdarstellerin: Wieder 2 Wochen in Quarantäne. Unsere Proben im Kellersaal der Schule, es waren da meistens nur 5-6 Kinder, begannen so: Wir setzten uns in einen Kreis, die meisten mit Rollstuhl. Wir unterhielten uns, wie es geht, manchmal berichtete ich etwas über die Zeit des „ersten Lehrers“ 1924. Dann klatschten wir: Im Kreis, schneller, bei Doppelklatsch mit Richtungswechsel. Den spastisch eingeschränkten Kinder halfen die Nachbarn nach. Dann dasselbe mit geschlossenen Augen. Eine wunderbare Ruhe entstand.- Im Theatersaal begannen die Proben erst Mitte Mai.

Inzwischen waren auch 4 Praktikanten und 2 Kirgisinnen aus Deutschland eingetroffen. Adina wurde die Sprecherin (die Frau ohne Beine, bekannt als Akrobatin in der Tumar-Tanzgruppe) und Burma als Übersetzerin und Helferin. Die Deutschen waren tagsüber in Schule und Kindergarten, abends dann bauten wir Kulissen, sie bemalten sie, wir übten a cappella-Lieder u.a. für die Zwischenakt-Musik ein. usw. sie reparierten auch die farbige Beleuchtung. Und installierten die Lautsprecher für herunter geladene Geräusche (Frühling / Wasser / Sturm mit Wolfsgeheul / Dampflokk). Wir Deutsche (2 Mädchen, 1 Junge, waren vom Jugendseminar, 1 Junge ist noch Schüler) wohnen zusammen in einer 4-Zimmerstadtwohnung. Fast immer eine recht gute WG, ohne Konflikte.

Wie war es bei den Proben?

Noch einen Vortrag sollte ich halten: Was ist Theatertherapie? Da ging es um diese Frage.

Alle Therapien wie Logopädie, Ergo, Chirophonetik u.a. sind sozusagen Ausnahmesituationen. Meist Einzeltherapien mit aufbauendem, individuellen Plan. Auch Medikamente.

Bei uns ist alles in den sozialen Sinnkontext des Theaters eingebunden. Was zeigen die Kinder?

1) Ein 15jähriger Junge mit einer Tetraparese. Er ist immer auf dem Rollstuhl. Sitzt dort mit Rundrücken und muss den Kopf immer hochheben. (wegen einer Lidheberschwäche) Mit Armen und Händen kann er löffeln, einzelne Buchstaben kritzeln usw. Im Spiel ist er der Alte, Gute. Links neben ihm seine Frau, rechts der junge Lehrer. Er musste nun lernen, seine Partner an der Schulter

zu fassen, sie dabei auch anzusehen, sogar zu umarmen, sich aufzurichten und die Stimme stärken. Man könnte meinen: Was soll das? Ist doch nichts Besonderes. Nein: Erstens die Lockerungen der Arme im Spiel, das Aufrichten, aber vor allem der Kontakt: Ich blicke dir in die Augen und berühre dich! Es ist schon eine große Freude damit verbunden (nach anfänglichem Lachen: Ich soll doch ein Mädchen berühren...! Da schaut's a bissl gschamig aus!)

2) Ein 12jähriges autistisches Kind. Spricht einzelne Worte. Wenn man ihn sonst beobachtet, läuft er meistens planlos herum, langt alles an, wirft es wieder weg (Ich kann mir kein Urteil über sein inneres Erleben bilden, da gibt es viele Täuschungen).

Im Theater spielt er einen Rotarmisten: Er muss einen zunächst schlafenden Bösewicht aus der Jurte ziehen, ihn anschreien, auf die Beine stellen und mit der Kalaschnikow in Schach halten. In dieser Rolle versteht der Junge alles, bis zum Gang ins Tal. Natürlich musste das oft geübt werden. Wir hielten es anfangs für unwahrscheinlich, dass er das ohne Führung verstünde.

3) Ein etwas älteres Mädchen im Rollstuhl. Früher hatte sie immer ihre Arme auf dem Schoss verschränkt. Wurde von der Mutter arg verwöhnt. Sie spielt schon jahrelang mit. Sie kann wunderbar gefühlvoll sprechen, mit Gestik. Die Gestik stirbt ja mehr und mehr aus; geht ja auch schlecht mit Handy. Sie hat nun eine viel kräftigere Stimme, ein gestärktes Selbstbewusstsein. In der Schule macht sie jetzt bei Festen die Moderation!

4) Ein 16jähriger Junge mit spastischer Diplegie läuft kleinschrittig, asymmetrisch, er hat eine Skoliose (Seitabweichung der Wirbelsäule). Er muss viel herumlaufen, Halbkreise, Kreise. Schon früher war es so, dass er das nicht konnte. Er geht direkt aufs Ziel zu. Kein Verhältnis zum Raum. Warum? Vielleicht weil ihm das Gefühl für die Beinstellungen fehlen? Er ist auch sehr kurzsichtig. Ist das denn überhaupt wichtig? Unbedingt. Der Raum besteht nicht aus drei neutral aufeinander stehenden Achsen, sondern für Menschen aus Qualitäten. Das Aufrichten im ersten Lebensjahr (oben-unten) bringt das Kind zu sich in der Schwerkraftüberwindung. Das Krabbeln, Laufen, Hüpfen ist ein ständiges Neufinden der labilen Mitte (rechts-links). Auf etwas zugehen, einen bestimmten Weg zurücklegen, etwas erreichen wollen, ist 3. Qualität (hinten-vorne). Das gilt für alle. Wenn wir das nie üben, werden wir uns in der Landschaft, in Städten immer weniger orientieren können.

Früher habe ich manchmal mit diesem Jungen „longieren“ geübt. Er sollte – am Seil - mit Abstand um mich herumgehen. Er kam immer in die Mitte, (obwohl es gar kein Leckerli gab...).

Gewiss gibt es auch bei manchen dieser Kinder Eitelkeiten, Selbstüberschätzung – oder Komplexe: Das gehört schon dazu. Niemand ist frei davon...

Das soll reichen. Das ist durchaus Therapie, eine Art Leibes- und Sozialtherapie. Manchmal ist es auch das schlichte Einbinden von Kinderseelen in den Zusammenhang. Diesmal spielte eine 18jährige Frau mit Glasknochenkrankheit mit. An den Rollstuhl gebunden und vielleicht 70 cm groß. Sie spielte die Apa, die ehrwürdige Alte, die immer alles dirigiert. Da geht es auch um die Zugehörigkeit. Oder ein Junge mit schwerster Tetraparese, er kann nicht sprechen, aber lachen. Bei unserem letzten Spiel war er ein verkleidetes Pferd, was über die Bühne rauschte. Diese Kinder wollen dazu gehören!!

Die gesunden Kinder staunten immer wieder. Ich meine, weil sie soviel Kraft in der Bemühung, Unmittelbarkeit, „Menschlichkeit“ wahrscheinlich nicht kannten. Also – ein wirkliches Inklusionstheater. Mit der größten Selbstverständlichkeit halfen sie, schoben die Rollstühle usw.

Dass diese Kinder, wenn man Rudolf Steiner folgt, einmal wieder kommen, oft mit ganz besonderen Begabungen, ist eigentlich nicht schwer zu verstehen. Denn sie müssen ja hier alles, ihre Bewegungen, die Sprache, das Gedächtnis u.a. mit Anstrengungen üben und lernen. Oder sie nehmen aus der Unbeweglichkeit alles auf, nehmen viel mehr war als man denkt.

Das sind besondere Kräfte, die da vorbereitet werden.

---

Einen Tag vor der Generalprobe wurden 3 unserer Praktikanten krank: Corona-Schnellteste waren positiv. Inzwischen bin nur noch ich krank. Seit 6 Tagen liege ich mit großer Schlappeheit den ganzen Tag im Bett. Das Theater musste abgesagt werden.

Die Trauer war groß. Einige Kinder freuten sich wohl besonders über hohen angesagten Besuch: Frau Dschaparova, die Gattin des Ministerpräsidenten, Rosa Otunbaeva, früher Ministerpräsidentin. Das war mir nicht wichtig, aber es bedeutete Schutz und vielleicht auch Geld.

Es war doch eine wunderbare Zeit. Darauf soll es ankommen. Der Weg ist das Ziel. Dennoch liege ich hier und wälze Fragen...

P.S. Der 2. Akt wurde vor 10 Tagen vom kirgisischen TV-Sender MIR aufgenommen. Wir bekommen Kopien. Wahrscheinlich über Youtube.

Im Anhang ist noch der Einladungstext.

Bitte keine Beileidsbekundungen, niemand ist tot!

Herzliche Grüße an alle  
Euer Christoph

\*\*\*\*\*

„DER ERSTE LEHRER“ von Tschingis Aitmatov - und Wir

*Als Tschingis Aitmatov 1924 den Roman „Der erste Lehrer“ schrieb, war nicht voraus zu sehen, wie BILDUNG in Kindergarten, Schule und Hochschulen 100 Jahre später aussehen würden – weltweit. Es ging damals um Befreiung durch Bildung: Befreiung aus alten sozialen Traditionen, zum Beispiel vom Joch der Bais, Befreiung der Frauen aus der Unterwerfung, mit der Möglichkeit einer Berufsausbildung u.a. Solche Hoffnungen beflügelten auch den jungen Lehrer Düischen. Er konnte nicht ahnen, dass sich einmal das sozialistische System in das Gegenteil verkehren würde, zur Indoktrination in der gesamten Bildung. Es war vor allem die Liebe zu den Kindern, seine Anteilnahme an ihnen, seine Hoffnungen auf ihr selbstbestimmtes Leben, was in antrieb. Düischen eröffnete den Kindern die Augen für ihnen unbekannte Welten – in konkreten Bildern, nicht in Mengen von abfragbarem Wissen. Und er eröffnete für die junge Aldynai die tiefe Sehnsucht nach Liebe.*

*Es ist eine Apologie auf die tiefe Bedeutung der menschlichen Beziehung innerhalb der Bildung. Das ist sehr aktuell. Weltweit sind und werden die Bildungseinrichtungen mehr und mehr bestimmt durch abrufbare, oft digital vermittelte Inhalte. Und die Lehrer? Aitmatov zeigt, wie Lernen ohne interessierte Lehrer, die ihre Kinder empathisch begleiten, die sie lieben, eigentlich nicht möglich ist. Auch heute nicht.*

*Die Kinder und Jugendlichen vom Rehabilitationszentrum Ümüt-Nadjeschda in Bischkek haben sich nun über viele Wochen auf ihr fünftes größeres Theaterstück vorbereitet. Vielen fällt es sehr schwer, Texte auswendig zu lernen, Worte deutlich zu formulieren, eine passende Gestik und Mimik zu finden u.a. Mühevoll üben, häufige Wiederholungen und Änderungen waren nötig. Aber das gab den Kindern mehr und mehr Sicherheit und Selbstbewusstsein. Sie gaben oft*

*alles: Geduld, Anteilnahme, Freude und Humor. Für diese Kinder heißt Lernen viel mehr als bloße Wissensaneignung.*

*Wieder haben wir das große Glück, dass 6 Kinder aus dem SOS-Kinderdorf Bischkek mit-spielen. Wenn wir gemeinsam probten sangen, Pausen machten, dann verloren sich die Unterschiede mehr und mehr. Wir wurden und sind ein Inklusionstheater!*

*Wieder wirkten zahlreiche Helfer mit: Karla-Maria und Igor Schälike, die Lehrerinnen, ehemalige Mitarbeiter, 5 Helfer aus Deutschland und viele andere. Herzlichen Dank an alle!*

*Liebe Gäste! Alle Kinder und Mitarbeiter freuen sich auf Ihren Besuch unseres Inklusions-theaters. Haben Sie bitte Verständnis dafür, dass manches misslingen kann oder unver- ständlich bleibt. Nach dem Spiel können Sie gerne Fotos machen und filmen. Bitte aber nicht während des Spieles. (Es wird auch ein Film gemacht und später im Internet zugänglich sein). Die Kinder spielen für Sie als Zuschauer und wollen nicht auf Handys blicken! Danke!*